№ 13. Sonnabend, den 16. Januar 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Doppelt schädliche Wirkung der Schutzzölle.

Die Schutzzölle haben einmal die schädliche Wirkung, daß sie einen und zwar den größeren und schwächeren Theil der Bevölkerung, die Konsumenten, dem kleineren und meist wirthschaftlich stärkeren Theile, den Produzenten tributpflichtig machen. Vielleicht noch größer ist der Schaden, den sie dadurch anrichten, daß sie die Thatkraft der Produzenten, eine Besserung in ihrem Gewerbe auf naturgemäßem Wege zu erzielen, welche sie mit dem Auslande konkurrenzfähiger machen, brechen und vernichten. Alles Sinnen und Denken der schutzzöllnerischen Großgrundbesitzer war bisher darauf gerichtet, die Kornzölle in der bisherigen Höhe zu erhalten, und jetzt ist es darauf gerichtet, den Rest der agrarischen Zölle in der jetzigen Höhe zu erhalten. Dabei kann ein Bestreben, eine Vermehrung der Einnahmen durch Verbesserungen in der eigenen Wirtschaft zu erzielen, gar nicht aufkommen. Ebenso sind die Bestrebungen der Industrie-Schutzzöllner darauf gerichtet, sich nicht nur die Segungen der Zölle in der bestehenden Höhe zu erhalten, sondern diese noch durch Abschlüsse von Kartellen zu erhöhen. Dasselbe zeigt sich auch unter den Tabakpflanzern, besonders in der Pfalz. Der Zoll auf ausländischen Tabak ist bisher um 20 Mk. per Zentner höher, als die Steuer auf inländischen. Das wirkt natürlich als Schutzzoll für den inländischen Tabakbau. Das ganze Dichten und Trachten eines Theiles der pfälzischen Tabakpflanzern ist nun darauf gerichtet, die Differenz zwischen Zoll und Steuer und dadurch den Schutz für den inländischen Tabak zu erhöhen. Von sachverständiger Seite wird immerfort darauf hingewiesen, daß dem inländischen Tabakbau weit mehr und besser geholfen werden würde, wenn die Tabakpflanzer dem heutigen Geschmack der Raucher entsprechende bessere, leichtere und besser brennende Qualitäten erzeugen würden, wozu die Beschaffung besseren Samens, die Beschränkung der zu starken Anwendung von Stall- und Latrinendünger, der die Brennbarkeit des Tabaks tief herabsetzt und reichlichere Anwendung von künstlichem, besonders kalihaltigem Dünger gehört. Aber die Tabakschutzzöllner wollen davon nichts wissen. Sie verlangen, daß der Staat durch höhere Schutzzölle die deutschen Raucher zwingen soll, den von den Pfälzer Pflanzern erzeugten, schweren, durch überreiche Düngung mit menschlichen Auswurfstoffen schwer verbrennlich gemachten Tabak zu konsumiren. Die Sprecherin dieser Tabak-Hochschutzzöllner, die „Pfälzer Ztg." erklärt, daß die jetzige Differenz von 20 M. zwischen Zoll und Steuer noch gar keinen Schutzzoll vorstelle; von einem höheren Schutzzoll könne daher keine Rede sein; die Pflanzer wären schon froh, wenn sie überhaupt einen Schutzzoll erhielten. „Es klingt sehr schön, wenn man den Bauern belehrt, wie er es machen soll, um besseren, leichteren und feineren Tabak zu erzielen. Daß man den guten Samen, sorgfältige Behandlung und womöglich künstlichen Dünger — reinen Kali- und Phospordünger — braucht hat man schon lange gewußt. Der Bauer sagt sich aber: Diese Sachen, besonders der künstliche Dünger kosten Geld. Der leichte Tabak, den ich dadurch erziele, geht nicht ins Gewicht; da ist es mir doch rentabler, wenn ich in der alten Weise weiter baue und vom Tagewerk eine gehörige Anzahl Zentner gewinne. Ist der Preis auch nicht hoch, so bekomme ich doch mehr Geld, als wenn ich eine geringere Zentnerzahl ernte und noch dazu den theuren Dünger bezahlen muß. Schaffe man dem deutschen Tabakbaum doch erst einen leidlichen Schutzzoll" u. s. w. — Das ist sehr belehrend. Die deutschen Raucher sollen durch die Hand des Staates gezwungen werden, das bisher von den Pfälzer Pflanzern gebaute, nicht wohlschmeckende und schwer verbrennliche Pfälzer Produkt zu schmauchen, weil die Leser der „Pfälzer Ztg." zu faul sind, und auch nicht die Mittel aufwenden wollen, um ein besseres, dem Geschmack der deutschen Raucher entsprechenderes und bekömmlicheres Produkt zu erzielen, wie das Ausland dasselbe vermöge der größeren Intelligenz und größeren Mühe, welche sich dort die Pflanzer geben, erzielt. Die deutschen Raucher werden sich hoffentlich nicht zwingen lassen, die Stinkadores zu konsumiren, welche die Patrone der „Pfälzer Ztg." ihnen aufdrängen wollen. Und die Reichsregierung ist nach ihren bestimmt abgegebenen Erklärungen auch nicht dafür, nicht um der deutschen Raucher willen, sondern deshalb weil dann, wenn die Wünsche der pfälzischen Tabak-Schutzzöllner erfüllt würden, die Reichskasse einen erheblichen Ausfall an Zöllen haben würde, und der Tabak soll womöglich „noch mehr bluten". Kein Antrag, der einen Ausfall bringt, hat die geringste Aussicht auf Erfolg.

Vom Reichstage.

Im Reichstag gab am Donnerstag bei Berathung des Etats des Reichsamts des Innern der Titel betr. die Dampfersubventionen zu einer längeren Auseinandersetzung über den bisherigen Erfolg dieser Subventionen Veranlassung.

Abg. Dr. Bamberger (dfr.) legte ziffermäßig dar, in welchem Mißverhältniß die großen Reichsaufwendungen zu dem Werth des durch die subventionirten Dampfer vermittelten Waarenverkehrs stehen, und wie die subventionirten Gesellschaften selbst nur Schaden von der Subvention gehabt haben. Er berechnete, daß für den Durchschnitt der ersten 4½ Jahre das Ergebniß der Subventionspolitik eine Exportprämie von 25 pCt. des ganzen Waarenverkehrs auf diesen Linien bedeute.

Abg. Richter schätzte den Prozentsatz auf Grund genauerer Berechnungen noch erheblich höher.

Staatssekretär v. Boetticher suchte sich über diesen Mißerfolg damit zu trösten, daß er ein zutreffendes Urtheil erst nach Ablauf der 15jährigen Subventionsdauer für möglich erklärte.

Abg. Richter hielt ihm aber entgegen, daß eine 4½jährige Erfahrung zweifellos bereits einen sicheren Rückschluß gestatte.

Der ungünstigen Beurtheilung der Subventionspolitik mußte selbst Abg. Dr. Hammacher, der sonst zu den größten Befürwortern derselben gehört hat, wenigstens zum Theil beistimmen, indem er den offenen Mißerfolg der Samoalinie zugab. Freilich vermochte er nicht, daraus die Konsequenz zu ziehen, das Reich um die für diese gewährte Subvention zu entlasten, sondern wollte dafür nur eine subventionirte Linie einstellen.

Weiterhin berieth der Reichstag über die zu dem Titel „Reichsschulkommission" gestellte Resolution des Abg. Richter auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung der Vorbedingungen für den einjährig-freiwilligen Dienst. Als Zweck dieser Resolution erklärte der Antragsteller, auszusprechen, daß die Regelung der Berechtigungsfrage für den einjährig-freiwilligen Dienst, entsprechend der Bestimmung des Reichsmilitärgesetzes, lediglich durch Gesetz zu erfolgen habe und nicht im Verwaltungswege, wie dies neulich durch die in Preußen erlassene Verfügung, daß künftig bei der Versetzung von Unter- nach Obersekunda für alle Schüler eine Prüfung zu erfolgen habe, versucht worden sei.

Staatssekretär v. Böttich er mußte das prinzipiell Richtige der Resolution anerkennen, suchte aber der angezogenen Verfügung die überraschende Auslegung zu geben, daß es lediglich eine allgemeine Schulverfügung sei, die keineswegs eine neue Festsetzung für die Qualifikation zum einjährig-freiwilligen Dienst bedeuten solle. Demgegenüber verwies

Abg. Richter auf die Entstehung der Verfügung, die lediglich auf militärische Initiative hin erlassen worden ist. Die große Mehrheit trat dem von dem Antragsteller vertretenen Standpunkte durch Annahme der Resolution bei. — Freitag wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Vom Landtage.

Im Abgeordnetenhause und im Herrenhause fanden am Donnerstag im Anschluß an die Eröffnung der Landtagssession im Weißen Saal die Eröffnungssitzungen statt. Das Herrenhaus nahm sogleich die Neuwahl des Präsidiums vor, bei der die Mitglieder des Präsidiums der früheren Session, Herzog v. Ratibor, Frhr. v. Manteuffel und Oberbürgermeister Bötticher, wiedergewählt wurden. Das Abgeordnetenhaus beraumte die Neuwahl des Präsidiums auf Freitag an.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Januar.

— Der Kaiser ist am Mittwoch Abend in Bückeburg eingetroffen und festlich empfangen worden. Der Fürst war durch Unwohlsein verhindert den Kaiser zu begrüßen und an de[illegible] Festlichkeiten theilzunehmen. Am Donner[illegible] früh begaben sich der Kaiser und Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe zur Jagd auf Hirsche. Der Fürst war durch sein Unwohlsein auch verhindert, an der Jagd theilzunehmen.

— Die Thronrede bei Eröffnung des Landtags enthält, abgesehen von dem Hinweis auf die ungünstigen Finanzen, über welche Minister Miquel heute in seiner Etatsrede Näheres mittheilen wird, nur eine trockene Aufzählung der meist bekannten Vorlagen. Bezüglich des Volksschulgesetzes, welches bereits in Druck vorliegt, wird nur bemerkt, dasselbe sei bestimmt, „die einschlagenden Vorschriften der Verfassungsurkunde zur vollen Ausgestaltung zu bringen". So wird 40 Jahre

---

Feuilleton.

An der Riviera.

Roman von **Bertha v. Suttner.**

15.) (Fortsetzung.)

Zwei Stunden später klingelt auch Georgina einem Kellner:

„Können Sie mir sagen," fragt sie, „wer die Fremden sind, die ich heute im Hofe gesehen: eine alte Dame mit weißen Haaren und ein großer, schlanker Herr — krank, wie es scheint."

„Das sind Deutsche, gnädiges Fräulein. Herr und Frau zu Dülmen-Rhoneck, Gutsbesitzer aus Rheinpreußen. Mutter und Sohn. Die Dame ist Engländerin; ihre Briefe sind adressirt: Frau Isabel zu Dülmen-Rhoneck, geborene Lady Belrose. Der junge Herr ist sehr krank. Sie sind erst seit einigen Tagen hier — kommen aus San Remo. Gehen beinahe gar nicht aus und sind immer beisammen. Sie müssen sehr viel lesen, ihre Tische liegen voll Bücher und die Post bringt ihnen täglich einen Haufen Zeitungen. Scheinen vermögend zu sein: haben Kammerdiener und Kammerjungfer bei sich. Die alte Dame sieht man oft weinen.

„Schon gut — ich danke."

„Oft weinen — oft weinen," wiederholte sich Georgina, nachdem sie allein geblieben. So habe ich mich nicht getäuscht. . . . Arme Lady, armer junger Mann! . . . Ach was es doch für traurige Dinge giebt auf dieser Welt!"

„So — ich bin bereit" — sagt Sara Hook, aus dem Nebenzimmer kommend, wo sie vor dem Toilettenspiegel ihren Hut und Schleier zurechtgenadelt. „Wollen wir uns also auf den Weg machen? Spute Dich, Georgie, es wird Dir gut thun . . . bist ohnehin heute von einer ganz merkwürdigen Düsterkeit. Während des Lunch habe ich Dich nicht einmal lachen gehört! Du, die Du berühmt bist ob Deines sprudelnden Lebensübermuthes siehst heute drein wie ein windzerzaustes Gänseblümchen."

Georgina muß lächeln. „Ich leugne es nicht, ich fühle mich etwas, wie Du sagst — zerzaust. Ich habe von weitem ein trauriges Sturmwehen vernommen — einen herben Seufzer von dem Schmerz der Welt."

„Georgina, bis Du närrisch? Was gehen Dich die Stürme an? Du bist rings von thurmhohen Goldmauern dagegen geschützt — auf Deinem Himmel lacht die Sonne. Aber ich bemerke, daß wir bedenklich poetisch werden — schnell, setze Deinen Hut auf und zeigen wir uns dem Volke. Wenn wir nur einmal durch den Jardin public gehen, so schließen sich uns einige Deiner verliebtesten und komischsten Verehrer an und dann ist's hoffentlich mit der Melancholie vorbei."

Die jungen Mädchen gehen Arm in Arm über die Stiege hinab. Mr. Grand hat es abgeschlagen, sie auf ihren Spaziergang zu begleiten; aber als richtige Amerikanerinnen finden sie nichts Anstößiges daran, ohne Schutz von Respektspersonen über die Straße zu gehen und den öffentlichen Garten zu besuchen.

Unter der Einfahrt kreuzen sie sich mit Frau v. Dülmen, welche von einem kleinen Besorgungsgange heimkehrt. Georgina tritt zur Seite, um der alten Dame achtungsvoll Platz zu machen. Unwillkürlich verneigt sie sich dabei, wie man sich auf dem Wege vor einer Souveränin verneigt.

Frau v. Dülmen blickt überrascht auf, nicht recht wissend, ob dieser Gruß auch ihr gilt. Es ist aber Niemand anders in der Nähe, also neigt sie dankend den Kopf. Sie hat Georgina erkannt und, der Sympathie eingedenk, welche dieselbe ihrem geliebten Sohn eingeflößt, fühlt auch sie sich zu ihr hingezogen. — Und so begleitet sie ihren Gegengruß mit einem freundlichen:

„Good day, Miß Grand!"

Worauf die Andere ohne Zaudern zurückgiebt:

„Good day, Lady Isabel."

Sara zieht ihre Freundin beim Arme weiter:

„Wer war denn die alte Dame? Du hast Dich vor ihr verneigt, als wäre es die Königin Viktoria gewesen!"

„Das Unglück ist auch eine Majestät," antwortete Georgina halblaut, mehr für sich, als für Sara.

Diese ist auch schon wieder von dem Gegenstande abgelenkt worden, denn sie hat auf der gegenüberliegenden Seite der Straße den Cavaliere d'Aramonte erblickt.

„O, schau, schau, Georgina — dort ist er . . . Aber jetzt tritt er in einen Laden — er hat uns nicht gesehen. Hoffentlich treffen wir ihn bei der Musik."

„Die Hauptsache wäre doch, sollte ich meinen, wir träfen Lord Bede, damit der verfehlte Heirathsantrag, von dem du mir erzählt —"

„O nein, so geht das nicht. Da muß ein Ausflug, ein Picnic mit Champagner vorausgegangen sein. Erst nach dem zehnten Glase bringt es der schüchterne junge Herr zu einer halben Erklärung —"

„Da muß man doch veranstalten, daß er einmal zwanzig Gläser leere."

„Ich würde doch nicht „ja" sagen können."

„Warum?"

„Wie Du so fragen kannst! Weil ich den Earl of Bede nicht liebe. Wir englischen und amerikanischen Mädchen, Gott sei Dank, kennen keine andere Möglichkeit, unsere Hand zu vergeben, als daß unser Herz vorher erobert — errungen worden."

Sie kommen an Rumpelmeyers Konditorei vorbei.

„Komm, laß uns ein Eis nehmen," schlägt Sara vor.

Georgina willigt ein und die Mädchen treten in den Laden, der, wie immer, mit Gästen gefüllt ist. Es ist aber kein Bekannter da. Sie lassen sich an einem Tischchen in der Nähe des Fensters nieder. Nach einer Weile, da das verlangte Eis vor sie hingestellt worden, geht Aramonte an dem Fenster vorüber. Diesmal hat er die jungen Damen erkannt und er tritt in den Laden ein.

„Darf ich mich zu Ihnen gesellen, Signorina?" fragt er grüßend, indem er sich dem Tischchen nähert.

„In New-York würde ich höflichst sagen: „Gewiß" — antwortete Georgina, „hier aber sage ich „nein!"

„Was soll ich also thun?"

„Sich mit Heldenmuth aus unserer bezaubernden Nähe reißen. Dort drüben ist ein Tisch frei — schlürfen Sie ein einfaches Gläschen Cognac und hoffen Sie auf eine bessere Zukunft."

„Ihren Befehlen muß ich mich fügen. Und nicht ohne innerlich geschmeichelt zu sein, ob dieser Verbannung; den einsamen Cognac be-

nach Erlaß der Verfassung die Entdeckung gemacht, daß die Volksschule, obgleich „Veranstaltung des Staats“, verfassungsmäßig unter der Herrschaft der Kirche stehen soll. Schade, daß Windthorst diesen Sieg nicht mehr erlebt hat. Wird der jetzige Entwurf Gesetz, so ist der angekündigte neue Kulturkampf, der Kampf um die Schule zu Gunsten des Klerikalismus entschieden. Niemand erhält die Befähigung zum Volksschullehrer, bez. zur Ertheilung des Religionsunterrichts in der Volksschule ohne Zustimmung des Klerus; in jedem einzelnen Falle kann die Aufsichtsbehörde die Beseitigung des Lehrers aus dem Religionsunterricht und Uebertragung desselben an den Pfarrer gestatten; der Ortsgeistliche ist geborener Vorsitzender des Schulvorstandes. Und wo dem Klerus der Einfluß auf die öffentliche Schule nicht genügt, ist dem Privatunterricht freie Bahn gemacht. Für diesen gelten folgende Bestimmungen: „Zur Ertheilung von Unterricht, wie zur Begründung und Leitung von Unterrichtsanstalten wird jeder Preuße zugelassen, welcher seine sittliche, wissenschaftliche und technische Befähigung der betreffenden Staatsbehörde nachgewiesen hat. Als Leiter (Leiterin) von Privatschulen dürfen insbesondere nur Lehrpersonen, welche die Rektoratsprüfung (Schulvorsteherinnenprüfung) vor einer preußischen Prüfungskommission bestanden haben, zugelassen werden, als Lehrer (Lehrerinnen) nur solche Lehrpersonen, welche den für die Lehrthätigkeit an einer Volksschule erforderlichen Befähigungsnachweis besitzen. Für Hauslehrer wird die Befähigung ohne Weiteres als vorhanden angenommen: bei Geistlichen (Predigern, Predigtamtskandidaten bezw. Priestern) der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften, bei Lehrern und Schulamtskandidaten, bei Studirenden, und sofern es sich nur um Nachhülfeunterricht eines eine öffentliche Schule besuchenden Kindes handelt, bei Schülern der beiden oberen Klassen höherer Lehranstalten.“

— Zum neuen Volksschulgesetz bemerkt die „Feis. Z.“: Vom liberalen Standpunkt kann man das Urtheil über die konfessionelle und kirchliche Richtung des Entwurfs dahin zusammenfassen, daß in dem Grafen Zedlitz der seelige Mühler wieder auferstanden ist. Den Mühler'schen Unterrichtsentwürfen konnte man sogar im Vergleich zu dem vorliegenden Entwurf vom liberalen Standpunkt aus noch als das kleinere Uebel den Vorzug geben. Damit ist der Standpunkt der freisinnigen Partei gegenüber dem Gesetzentwurf klar vorgezeichnet.

— Der Antrag v. Bar u. Gen., betreffend den Vollzug der Haft- und Gefängnißstrafen bei politischen und Preßvergehen ist gestern im Reichstage eingebracht worden.

— In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurden die sämmtlichen noch übrigen Titel des Postetats meist ohne längere Diskussion angenommen. Im ordentlichen Etat gab zu einer Auseinandersetzung nur der Titel „Betriebskosten“ Anlaß. Bei demselben wurde von den Abgg. Schrader—Buhl die Frage der Beförderung der jetzt über Calais-Brindisi nach Port-Said geführten Indischen Post über Ostende, München, Wien, Saloniki dorthin angeregt. Die Angelegenheit ist einige Tage vorher im Baierischen Landtage erörtert worden. Dort war ausgeführt, daß diese anderweite Leitung der Post in England angeregt sei und daß Deutschland ein großes Interesse daran habe, sich diese Neigung zu Nutzen zu machen. Die Eisenbahnen würden werthvolle Transporte gewinnen und die Verlegung der Ueberlandroute würde Deutschland in eine nähere Beziehung zu dem jährlich wichtiger werdenden Absatzgebiete im Orient bringen, auch der Reiseverkehr mit Indien auf diese Linie gehen. Diese Gesichtspunkte wurden auch in der Budgetkommission geltend gemacht. Der Staatssekretär des Reichspostamts theilte mit, daß allerdings vor Kurzem Seitens der englischen Postverwaltung Verhandlungen eingeleitet wurden, welche bezweckten, die indische Post auf den Weg über Ostende und Deutschland, Oesterreich nach Saloniki zu führen, daß diese Verhandlungen aber, obwohl die Postverwaltungen und die Eisenbahnverwaltungen das größte Entgegenkommen gezeigt hätten, ohne Erfolg geblieben wären. Vielmehr wäre mit der früheren Route wieder unter gegen früher günstigeren Bedingungen abgeschlossen. Er halte allerdings für nicht unwahrscheinlich, daß in nicht ferner Zeit die Frage von Neuem auftauchen werde; nach seiner Ansicht aber wohl erst dann, wenn durch Ausbau der beabsichtigten Verbindung der Türkischen und Griechischen Bahnen der Uebergang vom Landwege auf den Seeweg nach dem Piräus verlegt werden könne. Die große Wichtigkeit der Gewinnung dieses Verkehrs für Deutschland erkannte der Staatssekretär durchaus an, betonte aber auch die Schwierigkeiten, welche sich daraus ergeben würden, da die Einrichtungen der Eisenbahnen in den Balkanstaaten und des Hafens Saloniki ohne eine vorgängige Verbesserung nicht derartige seien, daß ohne Weiteres die Verlegung der Ueberlandpost auf diese Route möglich sei. Dagegen wurde erwidert, daß, wenn diese Ansicht über die Verhältnisse des letzten Theiles der in Frage stehenden Route richtig sei, es um so nothwendiger im deutschen Interesse sei, möglichst zeitig die Angelegenheit wieder zu behandeln, damit nicht etwa im entscheidenden Augenblicke die Durchführung an nicht genügenden Einrichtungen der Route scheitere. Uebrigens sei der Anschluß der Griechischen Bahnen an die Türkischen noch in weiter Ferne und wahrscheinlich werde der Betrieb derselben durch die Terrainverhältnisse so erschwert werden, daß auch dann der Weg über Saloniki vorzuziehen sein werde. Im Etat der einmaligen Ausgaben wurden einige kleine Abänderungen zweiter Raten von Postgebäuden vorgenommen; von ersten Raten wurden diejenigen für die Vergrößerung der Postamtsgrundstücke in Danzig, in Forst und Warmbrunn gestrichen, nachdem durch die Erklärung der Vertreter der Postverwaltung festgestellt war, daß die Grundstücke, um welche es sich dabei handelte, so lange an der Hand der Verwaltung bleiben würden, daß die Beschlußfassung bis zum nächsten Jahr verschoben werden könne.

— Die Berathung des Handelsvertrags mit der Schweiz ist für nächsten Montag in Aussicht genommen.

— Einen Vertrag mit der deutschen Regierung hat, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, der König von Dahomey geschlossen, wonach er sich verpflichtet, Arbeiter für die deutschen Kolonien an der afrikanischen Westküste zu liefern. Es heiß, der König solle 16 Pfund Sterling per Mann erhalten. Die letzte Arbeiterkolonie, welche von Dahomey nach den deutschen Kolonien abging, bestand aus 300 Männern und 100 Frauen. Das genannte Blatt bemerkt dazu: Es ist dringend wünschenswerth, daß die deutsche Reichsregierung sich möglichst bald über diese Angelegenheit äußere, aber nicht in offiziösen Blättern, deren Auslassungen für uns in diesem Falle keine Autorität haben, sondern im „Reichsanzeiger“, welcher, wie Graf Caprivi seiner Zeit selbst erklärt hat, gerade für solche Angelegenheiten vorhanden ist.

— Zur egyptischen Frage und über die Stellung Deutschlands zu derselben betont eine Berliner Zuschrift an die offiziöse Wiener „Polit. Korresp.“, die Stellung Deutschlands sei unverändert, wie seiner Zeit die in den Reden des Fürsten Bismarck gekennzeichnete bevorzugte Stellung Englands und Frankreichs in Egypten anerkannt sei, weshalb die egyptische Frage England und Frankreich untereinander abzumachen haben.

— Der Ehrengerichtshof der Rechtsanwälte zu Leipzig verurtheilte in der Revisionsinstanz die aus dem Heinzeprozeß bekannten Rechtsanwälte in Berlin Dr. Coßmann zu 1000 Mark, Ballieu zu 500 Mark Geldstrafe und ertheilte Beiden einen Verweis wegen ihres Verhaltens im „Heinzeprozeß“. Der Reichsanwalt hatte in erster Linie Ausschließung von der Rechtsanwaltschaft beantragt.

— Um Revision des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes haben nach dem neuesten Petitionsverzeichniß des Reichstags wiederum 66 landwirthschaftliche Vereine und Zweigvereine aus den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern petitionirt.

Ausland.

Italien.

Laut Telegrammen aus Rom soll auf Sizilien in der Nähe von Castro Giovanni ein befestigtes Lager errichtet werden. Ferner gedenkt der Kriegsminister dem Ministerrathe die Errichtung eines sizilianischen Sonderkorps nach dem Muster des in Sardinien bestehenden vorzuschlagen, welchem die Vertheidigung der Insel übertragen werden soll. — Das ist die Antwort der Italiener auf die von den Franzosen vorgenommene Befestigung von Biserta in Tunis.

Großbritannien.

Der Herzog von Clarence, der älteste Sohn des Prinzen von Wales ist, wie wir gestern bereits telegraphisch meldeten, am Donnerstag früh an der Influenza gestorben. Der Herzog war am 8. Januar 1864 geboren, also erst 28 Jahre alt. Erst vor kurzem hatte er sich mit der Prinzessin Viktoria von Teck verlobt. In etwa 6 Wochen sollte die Hochzeit stattfinden. Ganz England traf zu diesem Fest bereits seine Vorbereitungen. Nunmehr hat der Tod mit rauher Hand das glückverheißende Band zerstört. Der verstorbene Herzog ist ein leiblicher Vetter des deutschen Kaisers. Auch in Deutschland wird der Tod des englischen Thronfolgers lebhafte Theilnahme erwecken. Ein Lokalberichterstatter weiß zu berichten, daß in Folge des Todes des Herzogs von Clarence die Herausgabe der Dispositionen für das Ordensfest vorläufig auf 24 Stunden verschoben ist. Wahrscheinlich wird nur das Kapitel des Schwarzen Adlerordens abgehalten werden und die Vertheilung der Ordensdekorationen in aller Stille geschehen. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Tode des Herzogs zeigten die von den Mitgliedern unseres Königshauses bewohnten Gebäude die Standarten auf Halbmast gehißt.

Nach Meldungen aus London verhaftete im Zusammenhange mit dem jüngsten Anarchistenkomplott die Polizei in Walsall den Arbeiter Hama und in London den russischen Anarchisten Droganarioff.

Zwischen England und China scheint ein Konflikt wegen des Vorgehens chinesischer Beamter gegen englische Kaufleute in Kanton bevorzustehen. Die Londoner „Daily News“ melden aus Honkong vom Mittwoch, daß die chinesischen Beamten in Kanton in Verletzung der Vertragsverpflichtungen die Güter englischer Kaufleute eingezogen und deren christliche Diener verhaftet haben.

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Verwaltung sämmtlicher Staats- und Privatbahnen künftig unter der militärischen Leitung des Generals Petroff vereinigt werden soll.

Nach einer Meldung aus Warschau erfolgte auf direkten Befehl des Zaren die Freilassung der politisch Verdächtigen.

Bulgarien.

Nach einer Depesche des „Kl. Journ.“ aus Sofia erklärte Fürst Ferdinand bei dem Empfang anläßlich des griechischen Neujahrsfestes, es sei zuverläßlich zu erwarten, daß das Jahr 1892 ein Jahr des Friedens und des Fortschritts sein werde. Der Kriegsminister betheuerte für die Treue des Heeres einstehen zu können.

Dem „Berl. Tgbl.“ wird aus Sofia Folgendes geschrieben: Fürst Ferdinand und Ministerpräsident Stambulow haben Drohbriefe erhalten, des Inhalts, falls sie keine militärische Reformen einführen sollten, die den gerechten Wünschen der beim letzten Avancement Uebergangenen entsprächen, so würde binnen Kurzem eine Militärrevolution ausbrechen und den jetzigen Machthabern ein Ende bereiten. Man nimmt an, daß die Briefe von jenen wenigen unzufriedenen Majoren stammen, welche unlängst darum nicht zu Oberstlieutenants avancirten, weil sie kein Brigadekommando inne hatten oder blos im administrativen Dienste Verwendung fanden.

Afrika.

Zum Aufstande in Marokko wird gemeldet, daß das italienische Thurmschiff „Dandalo“ vor Tanger eingetroffen ist. Truppen werden nur gelandet werden, wenn irgendeine andere Macht mit diesem Beispiel vorangeht.

Amerika.

In Argentinien soll nach bisher allerdings nicht beglaubigten Meldungen ein neuer Aufstand bevorstehen. Artillerie sei in Bereitschaft, um ihn zu unterdrücken. Das Regierungsgebäude in Buenos-Ayres soll von allen Seiten von Geschützen umgeben sein.

Provinzielles.

Kulmsee, 14. Januar. (Zeitgemäße Einrichtung.) Vom 1. April d. Js. haben die Zuschauer bei Trauungen in der evang. Kirche ein Entree von 25 Pfg. pro Person zu bezahlen. Dadurch werden wohl viele auf das Vergnügen, die Kostüme der Brautleute und Hochzeitsgäste zu bewundern, verzichten.

× **Gollub**, 14. Januar. (Auswanderung. Versetzt.) Die Auswanderung der Juden aus Rußland, die bereits etwas nachgelassen hatte, nimmt jetzt wieder bedeutend zu. Wenn man die nach Amerika durchreisenden Juden fragt, weshalb sie neuerdings in Massen auswandern, erfährt man fast immer, daß ihnen von dem russischen Staat die Theilnahme an Lieferungen für den Staat, sowie die Betheiligung an der Fabrikation und der Verkauf von Spiritus und geistigen Getränken verboten ist. Dadurch hier brotlos geworden, sind sie gezwungen, sich jenseits des Meeres einen andern Lebensunterhalt zu schaffen. — Der Gerichtsvollzieher Hellwig von hier ist vom 1. Februar cr. nach Danzig versetzt.

+ **Strasburg**, 14. Januar. (Verschiedenes.) Kaum haben die Schrecken des Typhus und der Influenza ein wenig abgenommen, so drängt sich schon die gleichgefährliche Dyphtheritis in die Familien und verursacht viel Sorgen. Mehrere Kinder sind an dieser Krankheit bereits gestorben. — Die in der wildreichen Umgegend bis jetzt veranstalteten Treibjagden haben durchweg ein gutes Resultat erzielt. Trotzdem ist der Preis des Wildes kein billiger zu nennen, weil der Versandt nach den großen Städten in dieser Saison bedeutend stärker ist, als während der früheren Jahre. — In seiner letzten Versammlung hat der Turnverein die Veranstaltung eines Balles am 30. d. Mts. im Schützensaal beschlossen. — Zur Unterhaltung und Belehrung der aus der Schule entlassenen Knaben, sowie zur Pflege des Patriotismus unter denselben ist von älteren Herren die Gründung eines Vereins in Aussicht genommen. Den an den Sonntagsabenden jetzt in den Straßen umherstreifenden jungen Leuten soll fortab in dieser Zeit eine geistig erfrischende Unterhaltung unentgeltlich geboten werden.

Marienwerder, 13. Januar. (Influenza.) Die Influenza tritt jetzt bei uns auch in ziemlich ausgedehntem Maße auf, doch ist der Verlauf der Krankheit meist ein gutartiger. In einem Falle, der mit dem Tode endigte, wurde, wie dies auch schon anderwärts geschehen ist, plötzliche Geistesstörung beobachtet.

Dirschau, 14. Januar. (Eine überraschende Forderung) stellt der „Dirsch. Z.“ zufolge der frühere Lehrer am hiesigen Realprogymnasium, jetzige Referendar Herr Dr. Petong an die hiesige Stadtverwaltung. Derselbe verlangt die Kleinigkeit von etwa 56 000 Mk. Schadenersatz oder Wiederanstellung am hies. Realprogymnasium, weil er die s. Z. erfolgte Pensionirung für ungerechtfertigt hält. Zur Durchfechtung seines Anspruches beabsichtigt Herr Dr. P. event. den Klageweg zu beschreiten.

Stuhm, 13. Januar. (Turnverein.) Heute haben sich mehrere Herren aus hiesiger Stadt zum einem Turnverein zusammengethan. Nach Bildung eines Komitees, welchem die Ausarbeitung der Statuten obliegt, wurde eine wöchentliche Turnstunde festgesetzt. Die von dem früheren Turnverein herrührenden Geräthschaften wurden einer Besichtigung unterzogen und die brauchbaren zur Benutzung ausgesucht. Die noch fehlenden Utensilien sollen sogleich angeschafft und die Kosten hierfür aus den eingehenden Mitteln bestritten werden. Alsdann vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Beisammensein.

Elbing, 14. Januar. (Drastische Strafe.) Eine anständige Frau entwendete der „Altpr. Ztg.“ zufolge gestern bei dem Wursthändler Dau, dessen Geschäft stark von Kunden belagert war, eine Cervelatwurst. Der Verkäufer, hierauf aufmerksam gemacht, lief der Frau nach, nahm ihr die gestohlene Wurst ab und schlug mit dieser der Diebin einige Male rechts und links um die Ohren, eine Strafe, welche durch Gegenwart von Zeugen hoffentlich mehr bessernd auf die Frau einwirken wird, als eine gerichtliche Anzeige.

Königsberg, 14. Januar. (Eine gewiß seltene Feier) findet der „K. H. Z.“ zufolge am Freitag Abend in den Räumen des Schützenhauses statt. Nicht weniger als drei Lokomotivführer von der Königl. Ostbahn und einer von der Südbahn haben zu derselben Zeit 25 Dienstjahre in ihrem verantwortungsvollen und schweren Berufe zurückgelegt. Die sämmtlichen hier stationirten Lokomotivführer werden zu Ehren der Jubilare eine Soiree an genanntem Tage unter Betheiligung ihrer Familien veranstalten.

Schippenbeil, 13. Januar. (Holzmangel.) Solch' ein Holzmangel und solch' hohe Holzpreise wie in dieser Zeit haben wir hier noch nicht gehabt. Trockenes Holz ist schon seit sechs Monaten überhaupt nicht zu bekommen und das nasse, frisch eingeschlagene Holz kostet in Wöterkeim pro Meter 5,60 Mk. Für An-

---

stelle ich jetzt für einen höchst gefährlichen und kompromittirenden jungen Herrn. Ihr Diener, Signora.“

„Auf Wiedersehen, draußen bei der Musik, Signor Cavaliere. Dort finden Sie uns schon in einer respektablen Gruppe.“

Nach weiteren zehn Minuten ist das Eis verzehrt und die Amerikanerinnen verlassen den Laden, einen Gruß nach jener Ecke nickend, wo der einsiedlerische Aramonte zecht. In den Alleen des Jardin public haben sie kaum ein paar Schritte zurückgelegt, als sie schon auf eine bekannte Familie stoßen, der sie sich anschließen.

Die Gesellschaft setzt sich in die Nähe des Musikpavillons. Es dauerte nicht lange, so stellt sich Paolo d'Aramonte ein.

„Ist dieser Platz neben Ihnen frei, Miß Grand? Ja? Ich danke. Es ist eigentlich ein Wunder, Sie hier zu treffen; Sie sind sonst keine Besucherin der Gartenkonzerte.“

„Es ist wahr; ich finde, daß man seine Vormittagsstunde besser verwerthen kann: zu anregender Beschäftigung zu Hause oder zu weiten Ausflügen in die Umgebung — das Gesellige läßt sich Abends abthun. Diesmal hat Sara Hooks mich hergezogen und ich selber war heute zerstreuungsbedürftig.“

„Ist Ihnen etwas Trübes begegnet? Haben Sie ein Gespenst gesehen?“

„Ja, das Gespenst des Todes. — Aber um Himmels Willen, lassen Sie uns von heiteren, glücklichen Dingen reden. Fragen Sie mich um meine Gespenster nicht aus — das ist kein Mittel, dieselben zu bannen.“

„Heitere Dinge? . . . Sehen Sie dort Lord Cartering, die Gräfin Flavigny und Pummy . . . Ich glaube, die werden doch noch ein Paar. — Es läßt sich Ihnen heute kein Lächeln abringen.“

In der That, noch durch eine halbe Stunde versucht es Aramonte, den in seiner Umgebung mit der glänzenden Amerikanerin zur Gewohnheit gewordenen scherzenden und neckenden Ton anzuschlagen, aber vergebens — ihre Antworten sind nur einsilbig und er ringt ihr kein Lächeln ab.

(Fortsetzung folgt.)

fuhrkosten sind mindestens 0,75 Mk. und fürs Zerkleinern 1 Mk. pro Meter zu zahlen, somit stellt sich ein Meter Holz auf den für unsere Gegend noch nicht dagewesenen Preis von 7,35 Mk., dabei ist noch zu erwähnen, daß auf vier Stellen der Umgegend Wälder ausgeholzt werden. Man spricht dem „Ges." zufolge bereits davon, sich zusammenzuthun und Holz aus Masuren kommen zu lassen, weil vor Jahren angestellte Versuchssendungen befriedigt hätten.

Insterburg, 14. Januar. (Alter der Tauben.) Bei dem Lehrer Bov zu Uszrudszen verendete kürzlich an Altersschwäche eine männliche Taube, welche am 18. d. Mts. gerade 17 Jahre alt geworden wäre. Als Herrn B. nämlich vor diesem Zeitraum ein Sohn geboren wurde, fanden sich auch selbigen Tages zwei junge Täubchen im Schlage vor und bestimmte er dieselben für seinen Sprößling. Während die eine nach einigen Jahren die Beute eines Raubvogels wurde, blieb der Zwilling bis zum vorigen Herbste frisch und kräftig und hat auch noch im Vorjahre 3 Junge groß gezogen, während sonst Tauben kaum 10—12 Jahre alt werden. Bemerkt mag hierbei sein, daß die Tauben hier im Winter stets im warmen Stall gehalten werden und daß schon mehrere Exemplare daselbst 10—12 Jahre alt geworden sind.

Posen, 14. Januar. (Eine Bestie.) Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Ackerwirth Friedrich Schulz aus Lassek wegen zweier Sittlichkeits-Verbrechen, begangen an seiner eigenen erwachsenen Tochter, unter Ausschluß mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Lokales.

Thorn, den 15. Januar.

— [Herr Oberbürgermeister Bender] befindet sich nach einer auf telegraphisch von hier ergangene Anfrage zwar entschieden besser, indessen war am letzten Mittwoch der Zustand etwas weniger befriedigend.

— [Personalien.] Der Regierungs-Assessor Dr. Trautvetter in Königsberg ist zum Oberzollinspektor in Strasburg Westpr. ernannt, der Ober-Steuerkontroleur für den Zollabfertigungsdienst Barfknecht in Stettin als Hauptamtskontroleur nach Strasburg Westpr. versetzt.

— [Zu Standesbeamten] sind ernannt der Gutsverwalter Paul in Tannhagen im Kreise Thorn und der prinzliche Domänenpächter Louis Kupath in Pottlitz für den Standesamtsbezirk Pottlitz im Kreise Flatow.

— [Russisches Ausfuhrverbot.] Das Herold-Bureau verbreitet folgendes Telegramm: Dem „Standard" wird aus Odessa gemeldet, daß laut den in offiziellen Kreisen zirkulirenden Gerüchten das russische Ausfuhrverbot auf Brotfrüchte Anfang April zurückgenommen werden soll. Der unwahrscheinlichen Nachricht liegen anscheinend Börsenspekulationen zu Grunde oder es soll damit vielleicht Stimmung für eine neue russische Anleihe gemacht werden.

— [Transitläger.] Die erwartete Vorlage bezüglich der Transitläger betrifft, wie es heißt, nur Getreide, nicht Mühlen und Holz.

— [Der Güterverkehr] im Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg ist gegenwärtig so herabgegangen, das viele Heizer, welche zum Fahrdienst herangezogen worden waren, jetzt wieder in den Werkstätten Verwendung finden.

— [Die Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Landsberg a. W.] hat soeben das Verzeichniß der in der Zeit vom 1. November 1890 bis dahin 1891 bei ihr vorgekommenen Havarien aufgestellt. Darnach waren aus dem Vorjahre noch drei Schäden zu reguliren. Im Rechnungsjahre selbst kamen 68 Havarien vor. Von den Havariten wohnte u. a. 1 in Czarnikau, 4 in Danzig, 1 in Graudenz, 5 in Posen, 19 in Thorn, 1 in Bromberg. An Entschädigungen wurden im ganzen 33 351,64 Mk. gezahlt.

— [In Bezug auf die Festsetzung der Arbeitsstunden für das Handelsgewerbe an den Sonntagen] ist den Regierungspräsidenten für den Fall, daß nicht ortsstatutarische Bestimmungen die gesetzlich zulässige Maximalarbeitszeit von 5 Stunden noch weiter herabsetzen, nachfolgende Instruktion zur Ausführung der Gewerbenovelle ertheilt worden: Bei Festsetzung der Arbeitsstunden ist die für den öffentlichen Gottesdienst bestimmte Zeit jedenfalls soweit zu berücksichtigen, daß diese Stunden nicht in die Zeit des Hauptgottesdienstes und thunlichst auch nicht in die Zeit solcher Nebengottesdienste fallen, während welcher nach den zur Zeit geltenden Vorschriften die Verkaufsstätten geschlossen sein müssen. Die Arbeitsstunden sind einerseits für größere Bezirke — thunlichst für Regierungsbezirke oder Provinzen — andererseits für die verschiedenen Zweige des Handelsgewerbes möglichst einheitlich festzusetzen; damit den in Betracht kommenden Personen eine wirksame Sonntagsruhe zu Theil werde, wird der Beginn der zulässigen Beschäftigungszeit möglichst früh, und das Ende derselben derart festzusetzen sein, daß der größere Theil des Nachmittags und der Abend frei bleiben. Ohne besonderen zwingenden Grund werden demgemäß die Arbeitsstunden sich nicht über zwei oder äußersten Falls drei Uhr Nachmittags hinaus erstrecken dürfen.

—[Für unverheirathete Lehrer] dürfte folgende neuerdings ergangene Entscheidung des preußischen Kultusministers von Interesse sein. Anläßlich eines Spezialfalles hat nämlich der Kultusminister entschieden, das unverheirathete Lehrer, welche durch die Umstände gezwungen sind, einen Haushalt zu führen, berechtigt sind, die Miethsentschädigung in derselben Höhe zu beziehen, wie sie für verheirathete Lehrer festgesetzt ist. Diese Entscheidung ist für die Lehrer in manchen Provinzen von ganz außerordentlicher Bedeutung, da dort fast durchweg für die unverheiratheten Gemeindebeamten eine geringere Miethsentschädigung gezahlt wird, als für die verheiratheten Kollegen, auch wenn die Betreffenden für Eltern oder Geschwister zu sorgen und demnach einen Haushalt zu führen haben.

— [Dienstalterszulagen der Volksschullehrer.] Um für die Berechnung der Dienstzeit für Alterszulagen etwaige Zweifel zu beseitigen, hat der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten bestimmt, daß in der Regel die vor Beginn des 21. Lebensjahres zurückgelegte Dienstzeit eines Lehrers auch bei der Bemessung der staatlichen Dienstalterszulagen außer Ansatz bleiben soll. Nur in den Fällen soll sie als anrechnungsfähig angesehen werden, in welchen ein Lehrer nach abgelegter Prüfung oder erlangter Anstellungsfähigkeit vor Beginn des 21. Lebensjahres eine Lehrerstelle an einer öffentlichen Schule verwaltet hat.

—[Die Anrechnung der katholischen Feiertage auf die Ferienzeit] ist nach einem Ministerialerlaß nicht statthaft. Diesem Erlasse liegen nachstehende Motive zu Grunde: An Sonn- und Feiertagen werde der Unterricht ausgesetzt, damit Lehrer und Schüler ihren kirchlichen Pflichten genügen können. Als Feiertage seien diese Tage demnach nicht anzusehen. Außerdem habe eine Ungleichheit in Bemessung der Ferienzeit für Kinder verschiedenen Bekenntnisses aus demselben Orte noch andere Bedenken gegen sich. Zeit und Dauer der Ferien würden nach den örtlichen Verhältnissen bestimmt, und diese seien für die katholischen Schüler dieselben wie für die evangelischen.

— [Die Handelskammern] sind, wie die „B. P. N." berichten, vom Ministerium für Handel und Gewerbe aufgefordet worden, fortan je ein Exemplar ihrer Jahresberichte dem Reichsschatzamte und dem Kriegsministerium (Militär-Oekonomiedepartement) einzusenden.

— [Die nächste Prüfung für Hufschmiede] findet am 20. Februar d. Js. in Thorn statt.

— [Vom Loosehandel.] Das preuß. Gesetz, betreffend den Lotterielooshandel, beginnt bereits auch insofern seine Wirkung zu äußern, als die königlichen Lotteriekollekteure selbst die Loose nicht alle verkaufen zu können scheinen. Wie die entsprechenden Anzeigen in zahlreichen Provinzialzeitungen ergeben, sind an vielen Orten noch ganz bedeutende, früher auswärts gehandelte Posten an Loosen zu haben, für welche nunmehr die Käufer fehlen.

— [Fernglas für Infanterie und Kavallerie.] Nach höherer Bestimmung wird für die Unteroffiziere der Infanterie und Kavallerie ein Doppelfernrohr unter der Bezeichnung: „Fernglas für Infanterie und Kavallerie" zur Einführung gelangen. Jede Infanterie- und Jäger-Kompagnie wird mit 3, jede Eskadron mit 4 Stück ausgerüstet. Die Trageweise, in einer Ledertasche, ist für die Unteroffiziere der Infanterie auf der rechten Seite am Säbelkoppel vorgeschrieben. Die am Glase selbst befindliche Lederschnur kann um den Hals geschlungen werden, auch wenn sich das Glas in der Tasche befindet. Der Kavallerie wird die Tragweise überlassen.

— [Das Stottern ist heilbar,] dies beweisen die Anstalten, welche zur Heilung dieses Fehlers bereits bestehen; Herr Lehrer Erdmann jun. beabsichtigt, hier einen Kursus zur Heilung stotternder Kinder einzurichten; derselbe hat einen Kursus durchgemacht und eine Prüfung abgelegt. In den städtischen Schulen befinden sich 39 stotternde Kinder.

— [Spät kam er, doch er kam — der Winter.] Schon längst wäre es nach unserem westpreußischen Witterungsgesetz sein Recht gewesen, unsere Fluren mit Schnee zu bedecken, die Gewässer mit einer Eisdecke zu überziehen und seine ganze Winterherrlichkeit vor uns auszubreiten. Aber er begnügte sich mit gelegentlichen „Einfällen", zog dann aber wieder zurück gen Norden und wahre Frühlingslüfte wehten zu einer Zeit, in der sonst fast Alles in der Natur in Schnee und Eis erstarrt ist. Selbst sein durch den kürzesten Tag kalendarisch verbrieftes Recht, die Herrschaft anzutreten, rüttelte den alten Herrn aus seiner Lethargie nicht auf, und so kam es, daß wir diesmal Weihnachten und Neujahr bei linden Lüften und grünen Wiesen feiern konnten. Nun endlich und plötzlich ist er gekommen. Ein mäßiger Frost hat, den Schneefall benutzend, eine gute Schlittbahn hergestellt und lustig klingeln die Schlitten durch die Straßen. Auch die Eisbahn auf dem Grützmühlenteich wird von zahlreichen Schlittschuhläufern in kühnen Bogen befahren. Möge uns von jetzt ab ein frisches fröhliches Winterwetter bescheert bleiben, welches vor allem den bösen Gast Influenza von uns fern hält, bis die Frühlingssonne wieder ins Land scheint und die Erde zu neuem Leben erweckt.

— [Die Volksküche] vertheilt täglich etwa 200 Portionen warmes, sehr gutes Essen mit 50 Gramm Fleisch, zu 15 Pf. die Portion; wie wir hören, würden die städt. Behörden auf Antrag des Armen-Direktoriums für 4 Wochen täglich 100 Freimarken à 15 Pf. durch die Armen-Bezirksvorsteher vertheilen lassen; nach dem Bericht der Armen-Verwaltung ist die Noth unter der ärmeren Klasse eine recht große.

— [Der Bau des neuen Amtsgerichts] wird, nach hierher gelangter Mittheilung vor dem Jahr 1894 nicht begonnen werden. Die der städt. Verwaltung im Rathhause zur Verfügung stehenden Räume sind in einem Maße unzureichend geworden, daß die städt. Behörden sich dem Umbau des Rathhaussaales nicht länger werden entziehen können, ohne die Interessen der Verwaltung nach den verschiedensten Seiten zu schädigen.

— [Zur Verpachtung der Erhebung des Brückengeldes] auf hiesiger Weichselbrücke stand heute zum dritten Male Termin an. Es wurden folgende Gebote abgegeben: Mielke 25 020 Mark und Laskowski 25 000 Mark.

— [Die Hundesteuer.] soll hierorts, nach einem neuerdings gefaßten Beschluß des Magistrats, vom 1. April cr. ab auf 15 Mark jährlich erhöht werden. Der Herr Finanzminister hat schon früher den Komunalbehörden die Befugniß zugesprochen, die Hundesteuer bis zu 20 Mark pro Jahr erhöhen zu dürfen. Befreit von der Steuer bleiben die zu gewerblichen Zwecken benutzten und die Kettenhunde.

— [Thierquälerei.] Eine geradezu empörende Behandlung ließ gestern Abend in der Brückenstraße ein Knecht seinem Pferde angedeihen. Derselbe hatte Dung geladen und das ohnehin schwächliche Thier konnte den überladenen Wagen trotz der unbarmherzigsten Peitschenhiebe auf der glatten Straße nicht von der Stelle bringen. Erst als mehrere Männer in die Radspeichen griffen und der Knecht weiter auf das Pferd losschlug, kam der Wagen vorwärts. Einige der Dabeistehenden äußerten in ziemlich derber Weise ihren Unwillen und meinten, daß nicht dem Pferde, sondern dem Knechte die Hiebe gehörten, und damit hatten sie Recht.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] kostete Butter 0,80—1,20, Eier (Mandel) 0,75, Kartoffeln 3,20, Stroh 2,00, Heu 2,25 Mk. der Zentner; Aepfel (Pfund) 0,07—0,10; Zander 0,60, Hechte 0,50, Barsche 0,35, Bressen 0,30, kleine Fische 0,20 M. das Pfund, frische Heringe 3 Pfd. 0,20; Puten 3,00—4,00, Gänse 3,00—6,00, Hasen 2,75 bis 3,50 M. das Stück; Enten 3,50—4,00, Hühner 1,60—3,50, Tauben 0,70 M. das Paar; Weißkohl 0,08—0,15 M. das Stück, Wrucken 0,40 M. die Mandel.

— [Gefunden] ein weißes Taschentuch am Tivoli.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

—[Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,48 Mtr.

Kleine Chronik.

* Das älteste aktive Mitglied der Deutschen Bühne, der herzogliche Hofballetmeister Richard Fricke in Dessau, begeht am 18. Januar sein 50jähriges Jubiläum als Balletmeister in einem Alter von 73 Jahren. Derselbe trat schon im Jahre 1824 bei der Balletschule in Leipzig als Eleve ein, wurde 1842 unter Genee Balletmeister am Danziger Stadttheater und schloß 1853 einen lebenslänglichen Kontrakt mit der Intendanz des Dessauer Hoftheaters, an welchem er heute noch in wunderbarer Rüstigkeit und Frische wirkt. Bei dem großen Ansehen, das der Jubilar vermöge seiner hervorragenden Bildung und seines liebenswürdigen Charakters weit über das Anhalter Land hinaus genießt, wird es ihm an Ovationen nicht fehlen.

* Heiteres vom Buchdruckerstreik. Der nun im Wesentlichen seinem Ende zuneigende Buchdruckerstreik zeigte neben der tiefernsten Seite auch einige heitere Erscheinungen. Der Druckfehlerkobold, der schon in „Friedenszeiten" ein gar arger Geselle ist, geberdete sich in den ersten Wochen des Kampfes, wo er in den meisten Setzereien neues, noch nicht eingeschultes Personal vorfand, wie ein richtiger Satanssohn, der seine helle Freude an Unheil und Wirrnissen hat. Es paßte ihm so recht in den Kram, aus der „schwierigen Lösung" der Handelsvertragsfrage eine schmierige zu machen, die Brauindustrie durch die einfache Einfügung eines **t** in eine Brautindustrie zu verwandeln, und die Antisklaverei-Lotterie zu einer „Lotterei" zu stempeln. Wenn er aber aus dem „Alten in Friedrichsruh" einen „Kalten" macht und den Letzteren von einem „bevorzugten Mordwinkel in der Nähe Hamburgs und Wandsbecks" sprechen läßt, während doch von einem „Nordwinkel" die Rede war, so stößt er damit den sämmtlichen Bewohnern der dortigen Gegend vor den Kopf — aber bitte recht schön, „Kopf" und nicht „Kropf", wie der Herr Kobold bei einer anderen Gelegenheit zu sagen beliebte. Es ist ferner infam, wenn er, und noch dazu unorthographisch, von einer ministeriellen „Stubidität" spricht, während doch „Stabilität" gemeint war. Die Kapitalisten versetzte er in Schrecken indem er ihnen eine schlechte „Verlinsung" ihres Geldes in Aussicht stellte. Daß er in einem politischen Rückblick versicherte, Rußland sehe den Splitter im Auge seines Nachbars, ohne den Balkan im eigenen zu bemerken, mag ihm dahingehen, aber es ist wieder verletzend, wenn er die Berliner neuen Wärmhallen in Lärmhallen verwandelt.

* Der „Alibi". In der Kanzlei eines Berliner Rechtsanwalts erschien dieser Tage ein Mann, der den Rechtsgelehrten um Beistand in einer Strafsache bat. „Um was handelt es sich denn?" fragte der Anwalt. — „Ick soll Eenen vermöbelt haben," entgegnete der Mann, der dem ehrenwerthen Stande der Schlächtergesellen angehörte. — „Also Körperverletzung. Sind Sie schon einmal bestraft?" — „Na, ja, wejen Dummheit." — „Dummheit ist eine Gottesgabe, für die man dem Schöpfer dankbar sein muß," sagte der Anwalt leutselig, „aber man wird wegen ihres Besitzes nicht bestraft. Nach unseren Gesetzen nicht. Sie müssen also etwas gethan haben, wenn Sie bestraft worden sind. Haben Sie vielleicht damals auch Jemanden vermöbelt?" — Det kann schon sind," meinte der Schlächter, „aber wejen Dummheit bin ick injespunnen worden, weil ick meinen Alibi nich bewiesen habe. Diesmal möchte ick det thun, und deshalb komme ick zu Ihnen, Herr Rechtsanwalt." — „Zeigen Sie mal Ihre Papiere." Der Anwalt durchfliegt die Anklageschrift und ersieht aus derselben, daß der Schlächter in einem Rixdorfer Tanzsalon zwei junge Männer in einer erheblichen Weise mißhandelt haben soll. „Ist das richtig, was hier gesagt ist?" fragte er. „Haben Sie die beiden Männer in der That mit einem Stock geschlagen?" — „Det könnte wohl sind," meinte der Schlächter, „aber det schadet nich, ick will mir ja eben einen Alibi anschaffen, da soll't mir auf dreißig bis fünfzig Mark nicht ankommen." — „Was meinen Sie denn eigentlich mit Ihrem Alibi?" — „Ja, wie soll ick det wissen, Herr Rechtsanwalt?" meinte der Geselle. „Der Gottlieb, wat mein Freund is, hat zu mich jesagt, ick soll uf'n Alibi ausgehen, dadrauf wäre auch schon mal sein Cousin frei gekommen. Derowegen komm' ick eben zu Ihnen, Herr Rechtsanwalt. In Ihren Schriften hier" — er deutete auf die stattliche Bibliothek — „werden Sie schon so was finden, dafor ist mir nicht bange." Leider wurde das Vertrauen des braven Mannes schnöde getäuscht, der Rechtsanwalt mußte erklären, daß er einem verurtheilenden Erkenntniß mit Zuversicht entgegen sehe. „Na, det thut mir leid," meinte der Schlächter beim Abschied. „Der Meester scheint doch Recht zu haben: bei die heutige Gewerbefreiheit wird nichts mehr jelernt. Een Rechtsanwalt, der keenen Alibi hat, wo ick doch fufzig Mark dafor geben will! Da geh ick man zu einem Linksanwalt."

* Es geht doch nichts über eine sorgfältige Buchführung! In Remscheid ist dieser Tage in der Person eines dortigen Uhrmachers ein Dieb abgefaßt worden, der dem Gerichte die Arbeit recht sehr erleichtert hat. In dem Besitz des Spitzbuben fand sich nämlich ein genaues Verzeichniß der von ihm mit einem selbstverfertigten sinnreichen Apparat ausgeführten Opferstock-Diebstähle. Die Liste führt siebenundfünfzig Diebstähle mit einem Ergebniß von 1088 M. 44 Pf. auf. Der Angeklagte behauptet, die Buchung zur Ermöglichung späterer Erstattung vorgenommen zu haben!

* Eine seltsame Grabschrift eines Ehe-Ehepaares befindet sich auf einem Pariser Kirchhofe. Der zuerst gestorbene Ehemann hatte auf seinem Denkstein die Inschrift: „Ich erwarte Dich sehnsüchtig. A. D. 1827." Auf dem Stein der Frau liest man: „Hier bin ich. A. D. 1867." Wie man sieht, hat die gute Dame ihren lieben Mann ziemlich lange warten lassen.

Literarisches.

Aus Mitleid, Des Kaisers Fünf usw. Neue Novellen und Skizzen von Alexander Baron v. Roberts. Der Verein der Bücherfreunde hat soeben mit dieser Novellensammlung den zweiten Band seiner Veröffentlichungen ausgegeben. Wir haben das überaus sauber ausgestattete Buch mit großem Genuß gelesen und uns gefreut, den berühmten Verfasser, welcher jüngst auf der Bühne des Berliner Lessingtheaters mit seinem Stück „Satisfaktion" einen großen Erfolg errang, nun wieder auf dem Gebiet zu treffen, auf welchem er seine ersten schriftstellerischen Erfolge hatte.

Subhastationen.

Löbau. Grundstück des Architekten Karl Anton in Löbau. Gebäudesteuer-Nutzungswerth 675 Mark. Termin am 1. März 1892 Vorm. 9 Uhr vor dem Königl. Amtsgericht. Bedingungen in der Gerichtsschreiberei I., Zimmer Nr. 23 einzusehen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. Januar.

Fonds behauptet.			14.1.92.
Russische Banknoten		198,50	198,25
Warschau 8 Tage		198 30	197,75
Deutsche Reichsanleihe 3½% .		99,10	99,00
Pr. 4% Consols		106,60	106.70
Polnische Pfandbriefe 5% . .		62,40	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe .		60,20	60,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		95,30	95,20
Diskonto-Comm.-Antheile		179,60	179,60
Oesterr. Creditaktien		162,00	161,75
Oesterr. Banknoten		172 40	172,55
Weizen:	Jan.	206 75	210,00
	April-Mai	207,00	210.50
	Loco in New-York	1 d 2½c	1 d 2⅞ c
Roggen:	loco	230,00	232,00
	Jan.	230,00	235,20
	April-Mai	226,50	219,50
	Mai-Juni	221,0	216,25
Rüböl:	Jan.	57,10	57,20
	April-Mai	57,10	57,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	68,20	68,90
	do. mit 70 M. do.	48,80	49,10
	Jan.-Febr. 70er	48 00	48,50
	April-Mai 70er	49,20	49,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	66,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	47,00	„	—,—	„
Januar	—,—	„	—,—	„	—,—	„
.	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden an Brustfellentzündung mein lieber Mann, unser guter Vater, der Kaufmann

Ferdinand Streitz

im noch nicht vollendeten 44. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Mocker, d. 15. Januar 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dorothea Streitz, geb. **Dwilies.**
Maria Streitz **Ferdinand Streitz.**

Die Beerdigung findet Montag, Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. Januar 1892 ist am 8. Januar 1892 die in **Thorn** errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Emil Cholevius** ebendaselbst unter der Firma

E. Cholevius

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 875 eingetragen.

Thorn, den 8. Januar 1892.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 160 bei der Firma der Gesellschaft **Ploetz & Meyer** in Spalte 4 folgender Vermerk eingetragen:

„Der Kaufmann **Ernst Ploetz** ist „als Gesellschafter aus der Gesellschaft „ausgeschieden und die Kaufmannsfrau **Helene Gregor** in dieselbe „eingetreten, so daß die Gesellschafter „nunmehr sind:
„1. der Kaufmann **Heinrich Meyer**,
„2. die Kaufmannsfrau **Helene** „**Gregor, beide in Thorn.**"

Thorn, den 9. Januar 1892.
Königliches Amtsgericht V.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 18. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr

werde ich in dem Geschäftslokal des Restaurateurs **August Bellach, Roeder**'sches Haus, zu **Kl. Mocker** folgende Gegenstände, als:

ein Repositorium, eine Tombank, ein Schreibpult (Aufsatz), eine Hängelampe, eine Bank mit Wachslederbezug,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 15. Januar 1892.
Harwardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Holztermin.

Im Gasthause des Herrn **Grimm** zu **Richnau** **Montag, den 18. Januar, Vormittags 10 Uhr** kommen aus meiner Neuhoffer Waldparzelle bei Schönsee zum Verkauf:
Kiefern: Klobenholz, Spaltknüppel, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belegstangen, Spaltlatten, schwaches Bauholz;
Birken: Deichselstangen, Nutzholz und Birkenstämme.

Käufer können Holz am Terminstage laden.
J. Littmann's Sohn, Holzhändler, **Briesen Wpr.**,
Inhaber der Dampfschneidemühle **Kaldunek.**

2700 Mark auf ein Bäckerei-Grundstück **gesucht.** Offerten unter **A. M.** in die Exped. d. Ztg.

1500 Mark zur 1. Stelle zum 1. März **gesucht.** Gefl. Offert. unt. **A. B. 25** in die Exped. d. Ztg. erbeten.

Mein Haus in der **Coppernikusstraße** bin ich geneigt, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Verwittwete Frau Sanitätsrath
Emilie Kugler.
Näheres bei Herrn **C. G. Dorau** in Thorn.

3. Klavierstimmen u. repar.
empfiehlt sich
Th. Kleemann, Klaviermacher u. Stimmer.
Für gute Arbeit wird garantirt.
Schuhmacherstr.- u. Mauerstr.-Ecke.

Frisire Damen
in und außer dem Hause.
Frau Emilie Schnoegass, Brückenstraße 40.

Medicinal-Ungarwein.
SCHUTZ-MARKE
Billigste Bezugsquelle von J. A. Roth, Weinbergsbesitzer in Erdö-Benye bei Tokay.
Garantirt rein analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, Dr. Bischoff in Berlin als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Reconvalescenten anerkannt. — Alleinige Niederlage in **Podgorz** b. Thorn bei **Fr. Noga, Gr. Mocker** b. Thorn bei **Gustav Regitz.**

1 Schellengeläute ist billig zu verkaufen Brombg. Vorst. 66, prt.

Neue Möbel billig zu verkaufen Gerberstr. 25, 3.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Januar bis 31. März 1892 haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

Mittwoch, den 20. Januar,	Vormittags 11 Uhr im	Mühlengasthaus Barbarken,
Montag, den 1. Februar,	" " " "	**Jahnke**'schen Oberkrug Pensau,
" " 15. "	" " " "	**Schwanke**'sch. Kruge Renczkau,
" " 7. März	" " " "	Mühlengasthaus Barbarken,
" " 14. "	" " " "	**Jahnke**'schen Oberkrug Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gelangen gegen Baarzahlung Hölzer aus dem diesjährigen Einschlag:

1. Schutzbezirk Barbarken: Jagen 42 (Schlag): ca. 500 Stück Kiefern-Bauholz mit 300 fm Kloben, Spaltknüppel, Reisig I und Stubben, Jagen 28, 44, 45 Durchforstungs-Stangenhaufen (Reisig II. Cl.)
2. Schutzbezirk Ollek: Jagen 58, 81, 82, 60, 61, 62, 75 und 77 Kiefern ca 50 Stück schwaches Bauholz, Kloben, Knüppel, Stubben, Reisig I und Reisig IIa (Stangenhaufen). Ferner am Felde von Chorab (Jagen 88): 70 rm Weidenspaltknüppel, 160 rm Weiden-Reisig III (Strauchhaufen),
3. Schutzbezirk Guttau: Jagen 70, 71 und 97 (Schläge) ca. 10 Eichenklötze und ca. 1000 Stück Kiefern-Bauholz mit ca. 600 fm, sowie Kloben, Spaltknüppel, Reiser I und Stubben, Jagen 90, 102 und 105 Reisig II. Cl. (Stangenhaufen),
4. Schutzbezirk Steinort: Jagen 111 und 130 (Schläge) Reisig I (Putzreiser und Stubben,
   Jagen 118, 121 und 128: Reisig II. Cl. (Stangenhaufen).

Zum ersten Ausgebot des Kiefernbauholzes aus den Schlägen Guttau Jagen 97 und 71 und Barbarken Jagen 42 ist ein besonderer Termin auf **Montag, den 18. Januar,** Vormittags 11 Uhr in **Pensau** anberaumt worden.

Reflektanten auf Bauholz, welche größere Massen zu kaufen beabsichtigen, werden ersucht, die Nr. der gewünschten Hölzer mindestens 3 Tage vor dem Termin an den städtischen Oberförster Herrn **Baehr** einzusenden, damit vorher die erforderlichen Zusammenstellungen gemacht werden können.

Thorn, den 23. Dezember 1891.
Der Magistrat.

Gegen Kälte und Nässe sicher zu empfehlen!!

Filzschuhe in allen Sorten und Grössen,
Gummischuhe, nur ächte Russen,
Weimarische Jagdstiefel für Herren,
Jagdmützen in allen Formen,
Herren- und Knaben-Filzhüte
in den modernsten Farben und Formen.

Gustav Grundmann,
Hutmachermeister,
wohnhaft bei Hrn. **Dietrich & Sohn.**

Wohnung gesucht zum 1. April a. d. Brombg Vorstadt, 5–6 Zimmer mit Balkon u. Zubeh. Offert. mit Preisangabe unter **A. S.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Kleiner Laden ist zu vermiethen Altst.-Markt 15.

Laden!
Ein kleiner, schöner Laden, mit 1 auch 2 Schaufenstern **und kleine angrenzende Wohnung,** 1 bis 2 Zimmer und Küche, wird zum **1. April 1892 zu miethen gesucht.** Offerten werden erbeten in
Winkler's Hotel.

Einen großen Hausflurladen
vermiethet sofort
M. Suchowolski, Elisabethstr. 14.

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche und Zub. zu verm. Mauerstr. 36. **W. Hoehle.**

Herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand, Brombg. Vorst., Schulstr. 138.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Wohnung v. 5 Zim., Küche u. Zub. Schillerstraße 12 (410), 2 Treppen bei **Krajewski,** Vizewirth.

Schillerstr., 2. Etage, ist eine freundliche
Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Wasserl. u. s. Z. v. 1. Apr. d. J. an ruhige Miether billigst zu verm. Parterre ist 1 Zimmer nebst Cab. vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Breitestraße Nr. 32
sind **Wohnungen** zu vermiethen.
S. Simon, Elisabethstraße Nr. 9.

Eine große Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, zum 1. April zu vermiethen.
M. Suchowolski, Elisabethstr. 14.

Die von Hern **Schwerin** innegehabte
Parterre-Wohnung
Seglerstr. 11 ist v. 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Eine kleine Wohnung vom 1. April zu verm. Altstädt. Markt 17.
Geschw. Bayer.

Wohnungen zu vermiethen Neustädtischer Markt 12. Zu erfragen 2 Treppen.

Die **Wohnung,** bisher von Herrn Stadtbaumeister **Leipolz,** Elisabethstr. Nr. 7, III Treppen, bewohnt, ist vom 1. April 1892 zu verm. **Alexander Rittweger.**

Kl. Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 8.

Die Wohnung des Herrn Major v. Dambrowski ist vom 1. April zu verm., auch andere Wohnungen und Stallungen. Leibitscherstr. 30.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst geräum. Zubehör von sofort oder auch vom 1. April zu vermiethen bei
G. Schütz, Bauunternehmer, Kl. Mocker.

1 Wohnung v. 4 Zimmern u. Zubehör v. 1. April zu verm. Gerstenstraße 13.

Wohnung v. 3 Zim. u. 1 Laden zu verm. Culmer Vorstadt 44. **Wichmann.**

In meinem Hause **Altstadt 233** habe ich von sofort oder 1. April zwei renovirte, herrschaftliche **Wohnungen** (ev. mit Pferdestall) billig zu vermiethen. Nähere Auskunft daselbst bei Frau **Krause,** 3 Treppen.
Ollmann.

1 Wohnung in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu verm.
J. Dinter, Schillerstraße 8.

Araberstr. 3 bei **Askanas** sind **2 kleine Wohnungen** zu vermiethen.

Große herrschaftl. Wohnung
ist Coppernikusstraße Nr. 7 zu vermiethen.
Mittel- und kleine Wohnungen zu vermiethen bei **Ferdinand Leetz.**

2 Wohnungen **Hundestr. 7** zu verm. **Wolff.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zim., Küche und Zubehör, 1. Etage, zu verm.
H. Rausch, Gerechtestraße.

Gr. fr. Wohnung, auch getheilt, sofort zu vermiethen. **Henschel,** Seglerstr. 10.

1 Wohn. 2. Etage, 2 Zim. u. Zub. vom 1. April zu verm. **J. Murzynski.**

Wohnung zu vermiethen
Brückenstr. 22, früher **16.**

1 große Wohnung, evt. a. geth., Brückenstr. 16 z. v. Zu erfr. bei **Skowronski,** Brombgstr. 1.

1 **Wohnung,** 2 Zimmer und Küche, Breitestraße, 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Drei mittlere Wohnungen
per April, eine event möblirt schon per Januar d. J. in meinem Hause zu verm.
F. Gerbis.

Die von Herrn Regierungs-Baumeister **May** und von Hrn. **Bärmann** bewohnt Wohnungen, sowie 1 gr. herrschaftl. Wohnung in der I. Etage zu verm. 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm.
Gude, Gerechtestraße 9.

Kellerwohnung, 3 Stuben und Küche vom 1./4. vermiethet **Louis Kalischer No. 2.**

Altstädtischer Markt 26 ist eine kleine freundliche Wohnung an eine alleinstehenden Person zu vermiethen.

Mehr. renov. Wohnungen
von 2 Zim., Zubehör, habe in meinem Hause Kl. Mocker 606, von sogl. oder später bill. zu vermiethen. **Babst.**

Große herrschaftl. Wohnung
Breitestrasse 21, II, zu vermiethen.
Hermann Loewenberg.

Eine Wohnung zu vermiethen
J. Autenrieb, Coppernikusstraße 29.

Die vom Fräulein **Helene Rosenhagen** seit $6^1/_2$ Jahren innegehabte **Wohnung** ist vom 1. April zu vermiethen.
J. Keil, Seglerstrasse 30.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Mellinstr. 88, 2 Tr.**

Schillerstr. 6, I, möblirtes Zimmer zu verm.

1 möbl. Zim. z. verm. **Golz**'sches Haus, Tuchmacherstraße 22.

1 kl. möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 7.

M. Z. m u. o. Pension z. v. Schuhmacherstr. 27

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Großes gut möbl Zimmer, mit auch ohne Burschengelaß, zu vermiethen
Coppernikusstr. 12, II. Etage.

Möbl. Zimmer, für 1 auch 2 Hrn. passend, mit auch ohne Beköstigung zu verm. Altstädtischer Markt 34.

Billiges Logis u. Beköstigung
Mauerstrasse 22, links, 3 Trp.

Ich bin auf einige Tage verreist. Dr. Drewitz.

Ueber 3 Millionen Mark
betragen zusammen die Gewinne der **Antisklaverei-Lotterie,** deren Haupt- u. Schlußziehung am **18—23. Januar cr.** stattfindet. Hauptgew.: **M. 600 000, 300 000** zc.
Alles baares Geld ohne Abzug!

Original-Loose:	$^1/_1$	$^1/_2$	$^1/_{10}$
Mk.	42.—	21.—	4.50
Antheile:	$^1/_{32}$	$^1/_{16}$	$^1/_8$
Mk.	2.—	3.50	6.—

Große Gewinn-Chancen bei kleinem Risiko bieten die Betheiligungsscheine a Mk. 6.— an 10 verschiedenen Nummern.
Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst.-Markt.

600000 Mark,
300 000 Mk., 125 000 Mk., 100 000 Mk., 50 000 Mk.,
im Ganzen 13 020 Geldgewinne, gelangen in der **Antisklaverei-Lotterie** am 18. bis 23. Januar zur Verlosung. $^1/_1$ 42M., $^1/_2$ 21M., $^1/_5$ 8,40M., $^1/_{10}$ 4,20M. Liste u. Porto 50Pf., Einschr. 20Pf extr.
Leo Joseph, Bankgeschäft,
Berlin W., Potsdamerstr. 71.

Grosse
Lotterie zu Danzig.
Ziehung am 11. Februar d. J.
1000 Gewinne.
Hauptgewinne im Werthe von:
10,000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.
LOOSE à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark,
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Agentur,
Hannover, Große Packhofstr. 29.

Gediegenen Klavierunterricht,
anerkannt erfolgreich, ertheilt b. mäß. Preise Frau **Clara Engels,** Elisabethst. 266(7).

Franko!
versende per Nachn. für 12 Mk. eine feine **Concert-Zieh-Harmonika** mit 19 Tasten, 2 Reihen, 4chörig, 2 Register, Zuhalter, Doppelbalg, 4 Bässe, Beschlag, 1 Reih. Schallringe, Verdeck mit 36 Ringen, Größe 36 cm. Werth das Doppelte.
Heinr. Suhr, Harmonika-Export, **Neuenrade i. W.**

מצות offeriren a Pfd. **33 Pfg.,** in 10 Pfd.- und 5 Pfd.-Packeten **franko Thorn.** Bestellungen nimmt an **J. Salomon, Thorn,** Coppernikusstraße 8.
P. Goldschmidt, Bäckermstr., **Inowrazlaw.**

Trockenes
Kiefern-Kloben-Holz
$4^1/_2$ **Rubel p. Klafter ab Wald.**
W. Miesler, Leibitsch.

Ein Baueleve sucht Stellung. Gefäll. Offerten unter **D 26** in die Exp. d. Z. abzugeben.

Ein junges Mädchen
welches die Buchführung erlernt hat, **sucht** von sofort **Stellung** als **Buchhalterin,** event. **Kassirerin.** Offerten unter **M. 21** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Gutsingende Kanarienhähne,
ff. Nachtigallschläger, Hohlroller, Glucker, Klingelroller u. s. w.,
im Preise von 8—10 Mk., empfiehlt
A. Grundmann, Breitestr.



Täglich frischen
Treber
hat abzugeben die
Kuttner'sche Brauerei.

Ein massiver **Keller,** zu jeder Werkstätte sich eignend, zu vermiethen Klosterstr. 4.

Möbl Zimmer sof. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

Ein freundl. möbl. Zim. z. v. Araberstr. 3, III.

2 elegant möbl. Zimmer, 1. Etage, Coppernikusstraße 7 sofort zu vermiethen.

Ein großer Speicher mit Einfahrt von sofort zu verm. Altstädt. Markt 17.
Geschw. Bayer.

Ein Geschäftskeller,
worin seit 8 Jahren eine Victualienhandlung betrieben wurde, ist zu vermiethen.
H. Rausch, Gerechtestraße.

Geräumiger Speicherraum,
parterre, **sofort zu vermiethen.** Offerten unter „**Speicherraum**" in die Exped. d. Ztg

Wiener Café, Mocker.
Heute Sonnabend, den 16. Januar, Sonntag, den 17. Januar 1892:
Zwei grosse Elite-
Gala-Vorstellungen
und **Concerte.**
Anfang $7^1/_2$ Uhr Abends. Ende $10^1/_2$ Uhr.
Eingetroffen sind sämmtliche neuengagirten Spezialitäten 1. Ranges.
19 Personen. 9 Damen. 10 Herren.
Prof. Charles Freny.
Große sensationelle Vorführung seiner **künstlich sprechenden Menschen.**
Thierstimmen-Imitator.
Der beste Bauchredner in diesem Genre. Eine Gruppe: Papagei, Hund, Schaf, Schwein, Katze zc. steht auf der Bühne des Theaters. Großartige Ausstattung
Auftreten des übrigen Personals: der **französischen Chansonette und Tänzerin Mad. Metta de Tresche,** der engl. Sängerinnen und Tänzerinnen **Sisters Misses Pellors,** der Wiener Duettisten, Herr **Steffanie** und Frl **Beerens,** der Berl. Couplett- und Walzersängerin, Frl. **Walter.** Auftreten des amerikanischen Riesenathleten Mr. **Tom Lifflon,** bester u. kräftigster Athlet auf dem Kontinent, sowie Auftreten des kleinen 8jährigen **Ernstel Labersweiter-Laweriell** als Kraftturner an den römischen Ringen, Solo-Piece, und der Gebr. Herren **Montelli, musikalischen Clowns und Parterre-Akrobaten.**
Preise der Plätze: Billets a 50 Pf., Familienbillets (3 Personen) 1 Mk. sind im **Wiener Café** und im Vorverkauf bei Herrn Cigarrenhändler **Duszynski** zu haben. An der Kasse Billets a Person 60 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1,25 Mk., Gallerie 30 Pf., Kinder 15 Pf.
Sonntag Nachmittags 4 Uhr:
Komiker-Vorstellung.
Saal 30 Pf., Reservirter Platz 50 Pf., Gallerie 20 Pf., Kinder 10 Pf. Schulen sind eingeladen. Jeder Erwachsene hat das Recht, auf den reservirten Platz ein Kind frei einzuführen.
Heute Sonnabend, den 16. und 17. Januar.
Nur zwei Tage.
Auftreten der besten in diesem Genre.
Meyer Blumenfeld
mit 7 Personen, **Tänzer, Luft- u. Parterre-Gymnastiker,** auf der Durchreise nach dem **Cirkus Cresto Ciniselli in Warschau.**
Die Direktion:
E. Labersweiler-Laweriell.
P. Schulz, Geschäftsführer.
Es ladet ergebenst ein
Steinkamp,
Wiener Café.

Restauration Wollmarkt.



Heute Sonnabend, von 6 Uhr ab:
Wurstessen.
Es ladet ergebenst ein
Krajewski.

Wiener Café-Mocker.
Sonnabend, d. 16. d. M.:
Grosses
Wurstessen.

Kohlen,
in Waggonladung, sowie kleineren Posten, liefere zum **billigsten Preise frei Haus.**
Ferd. Streitz, Mocker, „Concordia".

Ein möblirtes Zimmer
sofort zu verm. Paulinerstraße 2, 2 Tr.

Breitestraße 36
ist eine **größere Wohnung, 2 Etage,** zu vermiethen. **D. Sternberg.**

Fr. Wohnung zu verm Paulinerstr. 2, 2 Tr.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Am 2. Sonntag nach Epiph., den 17. Jan. 92.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Im Hauptgottesdienste Einführung der neu- resp. wiedergewählten Aeltesten und Gemeinde-Vertreter.

Neustädt. evang. Kirche.
Sonntag, den 17. Januar 1892.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Einführung der neu- resp. wiedergewählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Evangel.-luther. Kirche.
Sonntag, den 17. Januar 1892.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 17. Januar 1892.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Sonntag, den 17. Januar 1892 (2. n Epiph.).
Vormittags $^1/_2$10 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Sonntag, den 17. Januar 1892.
Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule in Podgorz.
Herr Prediger Endemann.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.